



Im menschlichen Leben werden universale Verhältnisse abgewandelt und behandelt: Übergänge, Wirkungsmuster, Transfigurationen sind daher auch das "Wesen" seelischer Produktionen.

Blickpunkte

Kunst - Psychologie - Behandlung*

I

Kunst - Psychologie - Behandlung, das sind drei Stichworte, die etwas über unseren Umgang mit der ganzen Wirklichkeit aussagen. Die drei Stichworte lassen sich zu drei Thesen zuspitzen - in ihrem 'Beziehungsdreieck' gliedert sich dieser Vortrag.

Auf der Schule hat man uns eine Teilung der Wirklichkeit in eine äußere und innere Realität nahezubringen gesucht. So lange wirkte das Muster nach, das uns die Aufklärung als ein Modell der Wirklichkeit gelehrt hat. Sie haben sicher schon gehört, daß wir diese Auffassung der Wirklichkeit nicht mehr teilen.

Aber wir sind immer noch dabei zu lernen, wie dieses neue, dieses andere Bild der Wirklichkeit aussieht. Die erste These dieses Vortrags, die sich an das Stichwort 'Kunst' hält, heißt: In der Erfahrung von Kunst tritt eine neue Auffassung von Wirklichkeit zutage: Wir haben mit einer Verwandlungs-Realität zu tun - daß Wirklichkeit Verwandlung ist, das lernen wir im Umgang mit den Werken der Kunst. Es ist eine seltsame, ungeheuerliche und überraschende Wirklichkeit, die sich in der Kunst zeigt. Sie

folgt nicht den Regeln der 'Vernunft'. Ziele, die wir erreichen, ändern ihre Bedeutung; in Leiden können sich Freuden entwickeln; indem wir lieben, beginnt sich der Haß zu regen; unser Interesse kann darauf gerichtet sein, immer wieder das Falsche zu tun.

Der Umgang mit Kunst zeigt uns, daß die uns bewegende Realität eine Wirklichkeit der Bilder ist. Unser Verhalten und Erleben wird bestimmt durch die 'bewegenden' Bilder einer fließenden Wirklichkeit, in denen sich Verwandlungen ausgestalten. Wir haben die Macht und den Zusammenstoß zweier solcher Bild-Wirklichkeiten vor einiger Zeit im Fernsehen beobachten können. Da waren auf der einen Seite die Bilder des Studentenprotests auf dem 'Himmlischen Platz' - ausdrucksvolle Gestalten, Umzüge, Tanz, Musik, das Bild einer vielgestaltigen Wirklichkeit. Da waren auf der anderen Seite der Aufmarsch des Militärs: Kommandos, Ordnung, Panzer - ein Bild von Gleichmachen und Eindämmen. Aber wir brauchen gar nicht so weit zu gehen: Wir brauchen uns nur zu vergegenwärtigen, welche Macht die Bilder vom Urlaub unter Palmen haben, die uns auf lange Reisen bringen, oder die Bilder von Freiheit, um derentwillen heute viele Menschen alles im Stich lassen.

Die Bilder, die wir leben, sind nicht starr, sondern in Bewegung. Sie rücken in den Blick, daß unsere Wirklichkeit eine Wirkungs-Welt ist. Die Geschichten, die wir darüber erzählen, unsere Reden, die Vernunft-Beweise bedeuten und bewirken hier nicht viel. Nur an den Wirkungen ist die 'fließende Wahrheit' der Bild-Wirklichkeit zu erkennen.

* Vortrag, gehalten auf dem 5. Jahreskongreß der Internationalen Gesellschaft für Kunst, Gestaltung und Therapie am 7.10.1989 in Salzburg.

Der Umgang mit Kunst wird zum Prototyp für diese 'bedeutsame' Wirklichkeit - das weicht völlig ab von der DESCARTES'schen Einteilung in Objekte und Subjekte.

Der Umgang mit Kunst macht diese Wirkungswelt der Lebens-Bilder beschaubar, und er bezieht uns auch ein in ein 'Praktizieren' dieser Wirkungswelt. Hier ist mit Kunst dann allerdings nicht nur gemeint, daß wir etwas musizieren oder Muster stricken oder Farben mit dem Pinsel verteilen; es kommt nicht nur auf ein 'Machen' an.

Umgang mit Kunst bedeutet, daß wir uns auf einen kompletten Umsatz mit der 'Welt der Kunst' einlassen, also auch auf das Betroffensein durch Kunst-Werke, auf ihre Sinnlichkeit, ihre Anregungen, ihr Material, auf die Störungen, die die 'unharmonischen' und 'unverständlichen' Werke großer Künstler mit sich bringen - GOYA, TURNER, DAUMIER, PICASSO. Dazu gehören Prozesse des Gestaltens wie des Zerstörens oder des Scheiterns, die wir beim Umgang mit Kunst bei uns oder bei anderen erfahren können.

Zugleich erfahren wir dabei aber auch, daß das alles nicht nur für einen 'Sonderbereich' des Ästhetischen gilt. Die ganze seelische Wirklichkeit ist so beschaffen - unser Umgang mit anderen Menschen, unsere Träume, die Formen unserer Selbstbehandlung folgen gleichen Gesetzen: Die seelische Wirklichkeit überhaupt folgt den 'ästhetischen' Gesetzen, die beim Umgang mit Kunst zutage treten. Eine Psychologie, die sich an Gestalten und Verwandlungen hält, sieht in einer Psych-Ästhetik die gemeinsame Grundlage unseres Alltags und der Kunst.

Denn es ist falsch, den seelischen Alltag und die Kunst des Seelischen voneinander zu trennen. Wir brauchen uns nur anzusehen, wie kunstvoll die Fehlleistungen konstruiert sind, mit denen wir in Versprechen oder Verlesen verschiedene Bilder der Wirklichkeit zugleich zu fassen suchen.

Wir können uns bei der Eröffnung eines Kongresses auf Vertretungen von Vertretungen einstellen und freuen uns auch noch darüber. Oder wir brauchen nur zu verfolgen, wie der Alltag durch die Vorbilder von Literatur und Kunst bestimmt wird - und wie er seinerseits wieder den Anreiz für neue Formen der Kunst bietet.

Wir haben mit gemeinsamen psychästhetischen Grundlagen von Alltag und Kunst zu tun, wenn wir beobachten, wie sich die Formen unseres Verhaltens und Erlebens organisieren nach dem Prinzip von Gestaltung und Umgestaltung - in Analogien und Polaritäten, in Verrücken und Steigerungen, in Kreisen, Spiralen und Paradoxien. Zugleich beobachten wir jedoch auch eine fruchtbare Spannung zwischen diesen allgemeinen psychästhetischen Formen und der Zuspitzung in Werken, die wir in besonderer Weise als Kunst-Werke bezeichnen. Sie machen Wirklichkeit 'als' Wirklichkeit ausdrücklich beschaubar. Sie leiten ein Gespräch oder eine Diskussion mit der Wirklichkeit ein, bei denen Verwandlung 'als' Verwandlungs-Sinn in materialen Symbolen ausdrücklich herausgehoben wird. Das ist immer ein Beschaubar-Machen und ein Zum-Ausdruck-Bringen zugleich. Daher kann man sowohl von einer (psychästhetischen) Gestaltungs-Therapie als auch von einer Kunst-Therapie sprechen.

Im Spannungsfeld zwischen der Alltags-Kunst und den 'großen' Werken der Kunst geht die Kultivierung der Wirklichkeit voran. Das Seelische ist im Verlauf vieler Jahrtausende geschichtlich zu dem geworden, was es jetzt ist - es hat in vielen Wendungen immer wieder neue und andere Formen gebildet. Die Bild-Wirklichkeit des Seelischen ist dabei nicht irgendeine Art von 'Vorstellungswelt' oder ein 'Bewußtseins-Strom': Sie ist die Geschichte realer Lebensformen, die durch unser Tun und Erleiden produziert, umgestaltet, zerstört und wieder in anderer Weise neu gebildet wurden. Ihr 'Betrieb'

geht allen sprachlichen, intellektuellen oder 'motorischen' Einzeltätigkeiten voraus - ohne daß uns diese Grundstruktur bewußt ist.

Der Umgang mit Kunst ist auch für diese Formen-Bildung seelischen Lebens der Prototyp. Die kunstanaloge Produktion seelischer Lebensformen geht auch dem 'Verstand' voraus - 'Verstand' ist selber ein Kunstprodukt.

Die Wirkungswelt, auf die uns der Umgang mit Kunst aufmerksam macht, erstarkt an Produktions-Problemen; sie kann aber auch an Produktions-Problemen 'erkranken'. Denn die Wirklichkeit der Bilder ist, wie gesagt, eine Verwandlungs-Wirklichkeit. Wie bei Kunst-Produktionen kommen hier Verwandlungen anderen Verwandlungen immer wieder in die Quere.

Im Umgang mit Kunst bilden wir nach, wie sich die Verwandlungs-Wirklichkeit dreht und wendet. Demgemäß können wir auch eine kunst-analoge Behandlung entwickeln - ein Umgehen mit Gegensatzeinheiten und Paradoxien. Das ist kein Honigschlecken und auch kein 'harmonischer' Zustand; das nimmt uns in jeder Hinsicht mit. Gerade deshalb wird der Umgang mit Kunst zum Gegenspieler der 'Neurose'. Auch die 'Neurose' ist ein Kunst-Produkt: Sie ist ein kunstvoller Versuch, die Probleme der Wirklichkeit - bis auf eines - stillzulegen und außer Kraft zu setzen. In der Neurose wird ein 'fester Punkt' zu halten gesucht - als solle der ungeheuren Beweglichkeit von Verwandlung ein unverrückbarer Sinn abgetrotzt werden, ein 'Dennoch'.

Dem Beharren auf einem unverrückbaren Sinn liegt eine Wendung unseres Lebens zugrunde, an dem sich die Kunst unserer Wirklichkeitsbehandlung einmal ins Gegenteil verkehrt hat. Diesen Punkt wollen wir zugleich bannen und wiederholen. Er erschreckt und fasziniert uns zugleich. Wir suchen daran zugleich unsere Ohnmacht und auch unsere Allmacht auszukosten. Die 'Neurose' sucht eine

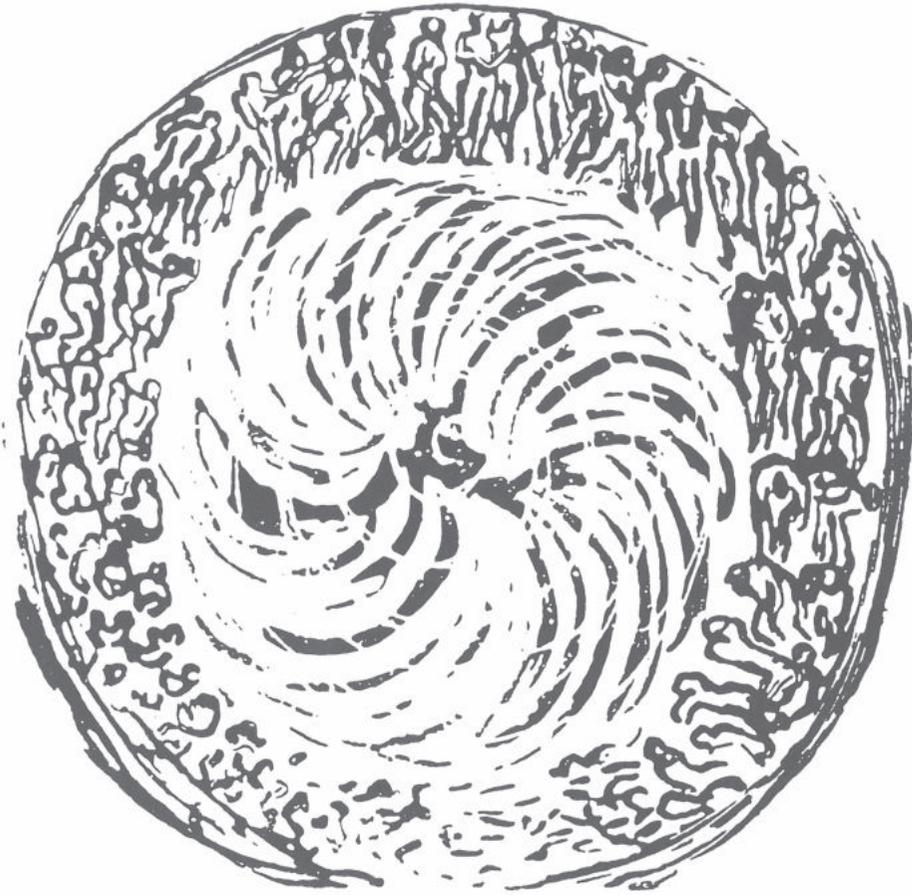
Schein-Harmonie herzustellen zwischen dem Chaos des 'Explosiblen' und der Starrheit einer 'ewigen' Ordnung.

'Neurose' ist ein Fluchtversuch vor der bewegten und vielgestaltigen Verwandlungs-Wirklichkeit, in die uns der Umgang mit Kunst einzubeziehen sucht. Wenn bei der Neurose von einem 'festen Punkt' gesprochen wird, dann meint das nicht, hier handele es sich um ein 'Element' oder ein 'Trauma', das beseitigt oder wegoperiert werden kann. Es ist ein Riesen-Betrieb, den wir organisieren müssen, um einen solchen, scheinbar festen 'Punkt' herzustellen. Im Umgang mit Kunst erfahren wir, daß die seelische Wirklichkeit einer riesig ausgedehnten Betriebsanlage zu vergleichen ist; diese 'Tiefenstruktur' bestimmt unbewußt unser Verhalten und Erleben. Wenn etwas geändert werden soll, dann muß diese ganze Fabrikation umgestellt werden. Arbeitsstörung, Versagen, Hilflosigkeit, Durchdrehen sind keine 'Elemente'. Sie sind allenfalls Anhaltspunkte, von denen aus wir vermuten können, daß die ganze Betriebsorganisation des Seelischen mit den Problemen einer Verwandlungs-Wirklichkeit nicht mehr zurechtkommt.

II

Als zweites Stichwort dieses Vortrags greife ich jetzt 'Behandlung' auf. Wenn wir uns bei der Entwicklung psychologischer Behandlungen am Umgang mit Kunst orientieren, erfahren wir nicht nur Allgemeinplätze über die Wirklichkeit des Seelischen. Der Umgang mit Kunst zeigt und belebt vielmehr, was im Seelischen vor sich geht und wie etwas im Seelischen vor sich geht. Der Umgang mit Kunst kann uns also genauer an die konkreten Zusammenhänge der Wirklichkeit heranzuführen; er kann das, aber er muß das nicht so ohne weiteres.

Ein Behandlungsprozeß geht nicht voran wie eine 'logische' Folge. Er gleicht eher einer Springprozeßion: es geht hin und her, überkreuz, vor und zurück - entsprechend den psych-ästhetischen Gesetzen. Behandlungen sind



Kunstanaloge Wirkungsgefüge - Bilder in Bewegung - geben den Gegenständen unserer Wirklichkeit Gestalt und Bedeutung.

Werke, bei denen kunstanalog bestimmte Entwicklungsprozesse in Gang gebracht werden: kunstvolle Zerdehnungen des Augenblicks, Zerlegungen des Entstellten und Verbackenen, Zuspitzungen, bei denen wir erfahren, wie weit sich Entwicklungen treiben lassen. Erst dadurch merken wir, was sich in einem Wirklichkeits-Gefüge alles dreht; wir merken dabei aber auch, daß es Richtungen gibt, die sich im Leben eines Menschen durchsetzen wollen und die bestimmte Konsequenzen haben.

Mit dem Stichwort 'Behandlung' verbindet sich nun eine zweite These: Es geht nicht an, die Produktionsprobleme zu behandeln durch ein 'Irgendwie' von Kunst. Eine Irgendwie-Kunst-Behandlung wird Quark, auch wenn man sich dabei auf das Wort 'Kreativität' bezieht. Irgendetwas zu malen, irgendetwas zu musizieren, das hilft genauso wenig wie irgendetwas zu machen. Die Erklärung 'Kreativität' besagt da gar nichts. Und das wird auch zu keiner ausreichenden Erklärung, wenn man darin so etwas wie ein

'Vermögen' eines menschlichen 'Inneren' sieht; bei der Eröffnung dieses Kongresses haben wir erfahren, wie beliebig sich 'Kreativität' und 'Ratio' austauschen ließen. Hier müssen wir schon etwas genauer werden.

Irgendetwas mit Kunst zu machen, geht daneben, wenn es sich nicht auf ein bestimmtes Bild der Wirklichkeit - auf Lebensformen des Kultivierungs-Betriebs der Wirklichkeit bezieht. Es gibt weder Kunst 'an sich' noch Kunst-Therapie 'an sich', es gibt weder Kreativität 'an sich' noch Behandlung 'an sich'; denn alle 'Künste' können auch der Neurose und ihren Fluchtversuchen vor der Verwandlungs-Wirklichkeit dienen.

Wenn man nur von dem ausgeht, was die Menschen, die zu uns in Behandlung kommen, alles anstellen, dann muß man der Kunst der Neurose schon eine reiche Wirksamkeit zuerkennen. Hier werden Verwandlungen demonstriert, um vor sich selbst zu verbergen, daß die Verwandlungs-Wirklichkeit stillgelegt werden soll. Daher kann auch eine Irgendwie-Kunst-Behandlung dazu führen, daß noch mehr Flucht-Bewegungen inszeniert werden und daß neue Rationalisierungen den Widerstand gegen Verwandlung zementieren.

Paradoxerweise kann eine kunst-analoge Behandlung nur weitergehen, indem sie mit der Kunst 'an sich' bricht. Noch mehr: indem sie sich wenigstens ab und zu einläßt auf etwas, das der Verwandlungs-Wirklichkeit scheinbar widerspricht - auf die Frage nach einem 'System' in den Bildern der Verwandlung. Die Geschichte der Kunst ist die Geschichte der Versuche, an dieses gemeinsame 'System' von Kunst und Verwandlung heranzukommen.

Nur auf diesem Hintergrund können wir die Bilder der Wirklichkeit, die uns bewegen, erschließen - nur auf dem Weg über diese Analyse können wir sie für eine kunst-analoge Behandlung fruchtbar machen. Nur auf diesem Wege kann eine kunst-analoge Behandlung in Konkurrenz zu anderen (wissen-

schaftlichen) Behandlungsformen, etwa zur medizinischen Behandlung, treten.

Kunst setzt in Bewegung, bricht Wirklichkeit um, spitzt ihre Bilder zu. Aber Kunst liebt uns nicht wieder. Es ist ihr egal, in welche besonderen Probleme der Alltags-Wirklichkeit wir uns verwickelt haben. Es kann gar nicht ihr Interesse sein, unsere individuelle Lebensgeschichte weiterzuführen oder umzubilden.

Die Bewegung der Wirklichkeit hat in der Geschichte unserer Kultur zu Kunstwerken geführt, indem sich verschiedene Bilder der Wirklichkeit als Ansichten des Ganzen herausmodellierten. Unsere Kultur heute ist zu einem Museum all dieser Bilder geworden: Die Entscheidung für ein Bild, das mit unserem Leben zusammenhängt, kann uns 'die' Kunst nicht abnehmen. Untersuchungen, die am Psychologischen Institut der Universität zu Köln zum Happening oder zur musikalischen Improvisation durchgeführt wurden, haben gezeigt, daß 'Irgendwie-Kunst-Bewegungen' nicht von selbst Verwandlungs-Prozesse in Gang bringen.

Eine kunst-analoge Behandlung ist wirksam nur unter zwei Bedingungen. Einerseits muß sie herausanalysieren, wo das 'System' der Verwandlungs-Wirklichkeit jeweils seine besonderen Probleme zum Ausdruck bringt. Insofern ist der 'Patient' der Behandlung immer ein bestimmtes Verwandlungsproblem; zugleich ist jedoch auch die Verwandlungs-Richtung, die sich durchzusetzen sucht, der beste Helfer der Behandlung - ohne ihre 'Tiefenstruktur' brächte die Behandlung nichts zustande.

Damit kommen wir auf die zweite Bedingung. Eine kunst-analoge Behandlung wirkt nur, wenn sie das Bild nicht außer acht läßt, von dem ein bestimmter Mensch bereits 'besessen' ist und wenn sie ihm sein Leiden als eine 'Bild-Störung' deutlich machen kann. Eine kunst-analoge Behandlung führt auch nur weiter, wenn sie eindringlich

spürbar macht, daß wir um eine Entscheidung für ein lebenswichtiges Bild nicht herumkommen - ohne die damit verbundenen Probleme einer (individuellen) Lebensgeschichte aus dem Blick zu verlieren. Weder das Pantheon der Kunst noch 'kreative' Tätigkeiten noch Psycho-Kniffe ('Interventionen') können die Auseinandersetzung mit dem System der Verwandlung und seinen konkreten lebensgeschichtlichen Bildern ersetzen.

III

Kunst - Psychologie - Behandlung ist die Überschrift dieses Vortrags. Über das Verhältnis von Kunst und Behandlung habe ich gesprochen; jetzt bleibt noch das Stichwort 'Psychologie'. Nach dem bisher Gesagten ist die These zu diesem Stichwort nicht schwer zu finden: Es kommt auf die Psychologie zwischen Kunst und Behandlung an. Wenn man nicht um die Psychologie von Verwandlung Bescheid weiß, läßt sich keine kunst-analoge Behandlung entwickeln, die zu Veränderungen der Lebensformen eines Menschen führt.

Daher jetzt noch ein Schnellkurs in Psychologie der Verwandlung. Auch hier gibt es kein 'an sich' - es gibt nicht Verwandlung 'an sich': Verwandlung kann immer nur durch bestimmte Bild-Gestalten zum Leben kommen. Diese Gestalten ergreifen von uns Besitz - daher sprechen wir von Besessenheiten oder Leidenschaften.

Sie haben Gewalt in der Wirklichkeit, sie zwingen, einem bestimmten Sinn zu folgen, doch sie brauchen auch die ganze Kunst der Wirklichkeits-Behandlung, wenn sie ihr Regime entfalten wollen. Auf diese Weise wird die ganze Wirkungs-Welt durch den Fabrikationsbetrieb von Besessenheiten kultiviert, die ein bestimmtes Bild von Verwandlung produzieren und voran-

treiben - eine bestimmte Sorte von Verwandlung.

Wir sind fasziniert und beängstigt durch das Explosible der Bilder von Verwandlung, die für uns bedeutsam wurden und die sich aller anderen Entwicklungsmöglichkeiten zu bemächtigen suchen. Das kann so weit gehen, daß sich das ganze Leben eines Menschen nur um ein bestimmtes Verwandlungs-Thema dreht: Wohin treibt das? Wann scheitert es? Was läßt sich dabei an Wirklichkeit immer wieder erfahren? Indem sie alles immer wieder auf diesen einen 'Punkt' bezieht, gewinnt die Neurose nicht allein dramatische, sondern sogar dämonische Züge.

Erst im Hinblick auf diese Besessenheit spitzt sich die zentrale Frage einer Behandlung zu: Kann eine kunst-analoge Behandlung Umbildungen solcher Besessenheiten einleiten? Kann es ihr gelingen, die Dramatik von Neurosen anders zu 'kultivieren'?

Das kann man richtig nur verstehen, wenn man sich vom tradierten Bild des Seelischen wegbeugt: Der Produktions-Betrieb der Wirklichkeit läßt sich nicht von Elementen oder Vermögen oder Reizen und Reaktionen her verstehen - also nicht von Vorstellungen her, vom Denken, vom Willen, von Gefühlen her. Die Analyse des Systems der Verwandlung führt zu der Einsicht, die (universalen) Verhältnisse der Verwandlungs-Wirklichkeit bestimmten auch die Struktur der seelischen Wirklichkeit. Seelisches ist Wirklichkeit in Bewegung, die sich zu verstehen und zu behandeln sucht; die seelische Wirklichkeit organisiert sich in den Verhältnissen, die ich weiter unten noch anhand der Märchen genauer charakterisieren werde. Wie ein Kunstwerk verschiedene Verhältnisse der Wirklichkeit in einer Gestalt zusammenbringt, so ist auch das Seelische ein komplettes Werk, das Verhältnisse der Wirklichkeit in Bildern oder Gestalten zu behandeln sucht.

Das hört sich vielleicht abstrakt an, wird aber sofort konkrete Kultur-Psychologie, wenn die These von der Psychologie zwischen Kunst und Behandlung methodisch durch eine psychologische Märchen-Analyse verdeutlicht wird.

Märchen sind Kunstformen, in denen sich Verwandlung darstellt - sie sind Ausdruck des 'Systems', das Kunst und Verwandlung vereint. In ihnen wird die Geschichte unserer Erfahrungen mit der Verwandlungs-Wirklichkeit festgehalten. Zentrum der Märchen sind daher auch die universalen Wirklichkeits-Verhältnisse, der Entwicklungsspielraum ihrer bewegten Bilder, ihre Chancen und Begrenzungen.

So wird in den Märchen die Dramatik der Verwandlungen herausmodelliert, von denen wir besessen werden: daß wir uns verzehren zwischen dem Wunsch nach einer Wiederkehr des Gleichen und dem Wunsch nach einer Umgestaltung der Wirklichkeit (Hänsel und Gretel) - daß wir zugleich mit der Sehnsucht nach dem 'Ganzen' seine unabwendbare Zerteilung und Inversion erfahren (Frau Holle) - daß wir das Explosible der Wirklichkeit aufsuchen und zugleich vor ihm geborgen sein wollen (Wasser des Lebens).

Die Kunst der Märchen deckt auf, daß die Menschen tatsächlich Verwandlung werden wollen - sie wollen der Verwandlungs-Wirklichkeit, ihren Konstruktionen und Produktionen gleichkommen. Das ist eine tolle und paradoxe Angelegenheit; doch gerade das gibt unserem Erleben und Handeln 'Sinn'. Verwandlungs-Wirklichkeit bedeutet, daß der Weg durch die Wirklichkeit für uns bedeutsam ist und nicht 'Ziele' oder 'Ideen'.

Auch bei diesem 'Schnellkurs' werden Sie gemerkt haben, daß sich eine Märchen-Analyse nicht einfach an die Märchen-Erzählung halten kann. Nur durch eine konsequente methodische Bearbeitung läßt sich die Psychologie der Märchen aus den Märchen-Erzählungen herausarbeiten.

Erst dadurch wird jedoch auch die Kunst der Märchen deutlich. Die Märchen stellen kunstvoll Figurationen von Verwandlung dar, die weder durch ein Nacheinander noch durch Verunft-Schlüsse gekennzeichnet werden können. Die Kunst der Märchen mißt Wirkungsräume aus; sie macht ihr Indem, ihr Dazwischen, ihre Entwicklungen und ihre Übergänge beschaubar. Märchen wirken, weil sie die psychästhetischen Gesetze der Verwandlung ausdrücklicher, als das sonst der Fall ist, in den Blick rücken: Polarität, Gegensatzlichkeit, Umschwung, Paradox. Dadurch können wir die Dramen des Sich-Wandelns deutlicher verspüren - wir leben das Eigenleben ihrer Bilder nach, wir treiben es auf die Spitze und erfahren, wo es sich verkehren kann.

Ein knappes Beispiel soll diese These verdeutlichen: Die Lebensprobleme einer 'kreativen' Frau, die bei einem Behandlungsprozeß zu verstehen begann, daß sie dem Muster von "Schneewittchen" folgte. In der Schneewittchen-Erzählung geht es um Schönheits-Spiegel, Stiefmütter, Zwerge, Prinzen und einen Glassarg. Wenn man methodisch von dieser Erzählung zu dem darin wirksamen 'System' der Verwandlung vordringt, ist "Schneewittchen" das Märchen vom Maß des 'Schönsten', das wie ein böser Blick einen Menschen verfolgt - es hat mit Rivalitäten im Seelischen und mit dem Haushalt der Welt im Kleinen zu tun, in der ein Mensch die ganze Wirklichkeit nachbilden muß.

Die Geschichte, die die Frau von sich erzählte, war die Geschichte von einem glücklichen Kind und einer glücklichen Mutter, aufgewachsen unter dem beängstigenden, aber auch anziehenden Blick des Vaters. Sie mußte allein ihren Weg machen, aber dann war sie auch wirklich 'oben' - sie leitete selbständig eine Redaktion. Nun hoffte sie, ihr 'Ziel' verwirklichen zu können: ein Mann, ein Kind, ein Beruf als harmonische Einheit. Was aber tatsächlich eintrat, war etwas völlig anderes. Es war ein Desaster, alles

lief verkehrt. Man hätte sagen können, daß sie am Erfolg scheiterte.

Das Märchen, das im Verlauf der Behandlung heraustrat, machte sichtbar, warum sie am Erfolg scheiterte. Die Frau kam mit bestimmten Wirklichkeits-Verhältnissen nicht zu Rande: weder mit dem Verhältnis zwischen einem Wunsch nach dem Glück einer 'allgemeinen Umarmung' und der Not, nun endlich ein 'eigenes Gesicht' zu kriegen - noch mit dem Verhältnis zwischen Herumspielen-Können und dem Gewinnen eines festen Standpunkts. Sie dreht durch, als sie oben ist, weil sie nicht entscheiden kann, ob ihr Glück auf der einen oder der anderen Seite zu finden ist - weil sie überall 'das Schönste' will. So etwas gibt es aber nicht, und daher sucht sie es ständig 'anderswo' (ohne sich auf das andere dabei einlassen zu wollen).

Die Lebensgeschichte eines Menschen und typische Märchen-Figurationen werden bei einer kunst-analogen Behandlung in Austausch gebracht. Für die Frau 'spiegelt' das Märchen die Rivalitäten seelischer Verhältnisse (und nicht die Rivalitäten zwischen einer bösen Stiefmutter und einem unschuldigen Mädchen). Als Fleisch und Blut des Seelischen zeigt sich hier das Leben und Wirken von Gestalten, zwischen und in (anderen) Gestalten - von den Eigenrechten, Rivalitäten und Maßverhältnissen verschiedener Lebensgestalten spricht das Märchen vom "Schneewittchen". Mit der Dramatik der Verwandlungs-Prozesse, die dadurch in Gang kommen, hat das Leben der 'kreativen' Frau zu tun.

Das Märchen deutet auch Metamorphosen der Bessenheit durch diese Verhältnisse an. Man kann das 'Nächstbeste' zum Eigenen machen. Man kann sich auf 'Konkurrenz' werfen; man kann schließlich auch mit viel Aufwand und auf langen Umwegen einen seelischen Haushalt kultivieren, der die Rechte und Pflichten einer 'eigenen' Gestalt ausprobiert. Das ist so etwas wie eine kleine (Zwergen)Welt in der Welt - was wiederum zwei Seiten hat. Man kann sich schließlich unter Glas

aus- und zugleich totstellen oder man kann auch riskieren, ob man über Umkehrungen, Danebengehen, Stolpern schließlich doch auf etwas 'Eigenes' kommt.

Im Behandlungsverlauf wurden die glücklich-unglücklichen und festgefahrenen 'Geschichten', die die Frau erzählte, kunst-analog aufgebrochen: indem sie zugespitzt wurden, indem anderes dabei zugelassen wurde und indem auch ausprobiert wurde, wie sich mit der Endlichkeit von Gestalten auskommen ließ. Bei der Analyse der 'Aktivitäten' der Frau - ihres Reinstürzens oder Fortlaufens - trat mehr und mehr zutage, daß der Betrieb mit dem 'Schönsten' immer etwas anderes ums Leben brachte - entweder alles oder nichts; um das zu vermeiden, ging es dann wieder weiter nach 'Anderswo'.

Die kunst-analoge Behandlung bestand hier darin, Gestalten und Umgestaltungen zu erproben, ohne sie immer wieder unter das Maß 'des Schönsten' zu stellen - das heißt, ohne das alte Muster des Verkehrt-Haltens zu befriedigen. Die Behandlung kam weiter, indem die Frau erfuhr, daß das Anders(-wo) seine eigenen und interessanten Künste hat und daß das 'Daneben' wie das Daneben-Gehen Spaß machen können, weil auch hier etwas produziert und gestaltet wird. Damit ließ sich auch die Spaltung in unerreichbare 'große' Befriedigungen und 'zwerghafte' Befriedigungen (gleichsam unter der Decke) überwinden.

Die Frau hatte sich ihr Leben lang mit allerlei 'kreativen' Künsten behandelt - gerade dadurch hatte sie sich das System verborgen, in das sie verstrickt war. Ihre Freuden verkehrten sich dabei immer mehr in Leiden. Erst indem ihr durch eine kunstvolle Behandlung, die ein Entwicklungsversprechen, doch auch viel Widerstand belebte, verständlich geworden war, mit welchen Verhältnissen sie sich immer wieder abgab, ließ sich auch an diesen Verhältnissen selbst etwas umgestalten. Aber die Umgestaltung ging nie über das System der besonderen Verwandlungs-Probleme hinaus, die das Interesse der Frau von Kind an beim Umgang mit der Wirklichkeit gewonnen hatten. Von da aus kam dann allerdings auch die entscheidende Hilfe für eine Umgestaltung.



(Schneewittchen) 'Stolpern' kann neue und andere Ansichten in den Blick rücken - die in einem Glassarg stillgelegte Entwicklung lebt wieder auf.

Der Lebensweg der Frau, der zum Erfolg und zu seiner Verkehrung führte, war ein Selbstbehandlungsprozeß; denn seelische Wirklichkeit 'definiert' sich, wie oben gesagt, durch Verstehen und Behandeln - ohne dieses Verstehen und Behandeln von Wirklichkeit wird das Seelische nicht zu 'etwas'. Die Therapie, die sie aufsuchte, erwies sich von da her gesehen als die Behandlung dieses Selbstbehandlungsprozesses und seiner Selbstbehinderungen (mit denen die Selbstbehandlung nicht mehr alleine fertig wurde). Eine kunst-analoge psychologische Behandlung verläßt sich auf die Entwicklungen, die sich ausbilden, wenn man Therapie als ein gemeinsames Werk in Gang bringt. Ohne die 'geheime Intelligenz' solcher Verwandlungs-Werke (Fabrikations-Betriebe) funktioniert keine Behandlung - ohne Hilfe des Verwandlungs-Systems ist der Therapeut machtlos.

Aber weil diese Werke nur in einer kunst-analoge Behandlung kenntlich werden - sie sind unbewußt - und weil sie sich nur kunst-analog weiterentwickeln lassen, brauchen wir auch Einsicht in die Prinzipien von Kunstwerken - und eine intensive Einübung in die 'Praxis' dieser Prinzipien. Nicht zuletzt: Eine solche Behandlung will die Patienten nicht zu Begriffs-Denkern, zu Verbal-Künstlern oder zu Halb-Psychologen machen - anhand der Märchen lernen die Patienten vielmehr, ihre Probleme in Bildern der Lebenswirklichkeit, in einem kunst-analog beschreibbar gewordenen Alltag zu verstehen. Es ist die 'Hilfe' dieser Bilder, die sie aus der Therapie mitnehmen.

Nochmals: Nur in dem gemeinsamen Werk von Patienten und Therapeuten, das dem System der Verwandlung unter dem Blick eines besonderen Bildes (Märchens) folgt, greifen die kunst-analoge Züge der Behandlung, die oben erwähnt wurden - die brauchen wir allerdings auch, um die Bilder, die unser Leben bestimmen, spürbar zu machen. Nur dann läßt sich auch etwas mit den Tendenzen der seelischen Wirklichkeit anfan-

gen, die auf eine Kunst-Produktion drängen - wie Konstruktions-Erfahrung, Expansion oder Störungsform.

Ein Vortrag kommt nur zu einem Schluß, indem er mit dem bricht, was auch noch schön zu sagen wäre. Dazu gehörte mein Lieblingsthema - daß wir von dem Bild einer Wirkungs-Welt her zu ganz neuen Kategorien für die Psychologie und für die Behandlung kommen. Aber ich höre hier auf mit einem letzten Hinweis auf die Eigenart kunst-analoger Behandlung.

Eine kunst-analoge Behandlung ist nicht zu verwechseln mit dem Heilen irgendwelcher 'Krankheiten' und daher auch nicht mit dem Wegoperieren irgendwelcher 'Stör-Elemente'. Sie hat damit zu tun, daß Entwicklungen, die stillgelegt wurden, wieder in Gang kommen. Das bedeutet nicht, daß sie einem Menschen einen völlig neuen Charakter gestalten kann oder daß sie überhaupt einen 'neuen Menschen' herstellt. Die Besessenheiten, die die Lebensgeschichte eines Menschen bestimmen, lassen sich nicht einfach abschaffen - das wäre auch gar nicht sinnvoll. Wir verleiben uns die Verwandlungs-Richtung, die ein Leben lang unser Interesse hatte, tatsächlich ein. Sie ist der Antrieb unserer Werke. Und das wirkt weiter. Aber es gibt andere Metamorphosen für diese Verwandlungs-Richtung als die Stilllegung, die zu einer psychologischen Behandlung geführt hat. Nun kommt mein Schluß-Gesang: Diesen anderen Entwicklungen mit der Kunst der Verwandlung beizustehen - das ist die Aufgabe einer Kunst-Therapie. ●

Literatur

- RASCHER, G (1989): Schneewitchen - Metamorphosen eines Wunschkindes. Zwischenschritte 2/89, S. 57-84
 SALBER, W.: (1973/74): Entwicklungen der Psychologie Sigmund Freuds. Bd. I-III. Bonn
 - (1980): Konstruktion psychologischer Behandlung. Bonn
 - (1983): Psychologie in Bildern. Bonn

- (1984): Struktur in Entwicklung. In: Ahren, Y., Wagner, W. (Hrsg.): Analytische Intensivberatung. Köln
 - (1985): Anna Freud - Bildmonographie. Reinbek
 - (1986): Kunst - Psychologie - Behandlung. Bonn, 2. Aufl.
 - (1987): Psychologische Märchenanalyse. Bonn
 - (1987): Bilder sind in Bewegung - Untersuchungen zu F. Marc, S. Dali, F. Goya. In: Festschrift für Heinrich Lützeler. Bonn
 - (1988): Kleine Werbung für das Paradox. Köln
 - (1988): Bild, Leben und Werk: Psychologische Wege zur Kunst. Zwischenschritte 2/88, S. 48-70
 - (1989): Der Alltag ist nicht grau. Bonn
 - (1989): Behandlungs-Wirklichkeit. Zwischenschritte 1/89, S. 53-69
 TÜPKER, R. (1988): Ich singe, was ich nicht sagen kann. Zu einer morphologischen Grundlegung der Musiktherapie. Diss. Köln
 WEBER, H. (1989): Psychologische Untersuchungen zu Vostell-Happenings. Diss. Köln

Verzeichnis der Abbildungen

- S. 72/76 R. Budzinski-Wecher (1927): Giordano-Bruno-Buch. Bad Odesloe, mit Holzschnitten von R. Budzinski.
 S.81 L. Bechstein: Sämtliche Märchen. München o.J., mit Illustrationen von Ludwig Richter.

Prof. Dr. W. Salber

Anzeige

Psychologische Praxis sucht für die Tätigkeitsbereiche Psychodiagnostik und Psychotherapie eine/n Diplom-Psychologen/in

mit analytischer Orientierung und mindestens 2 Jahren Berufserfahrung. Die Anerkennung als Klinischer Psychologe (BDP) und/oder eine Ausbildung in Analytischer Intensivberatung wären von Vorteil, ebenso wie jede andere 'anerkannte' Ausbildung.
 Schriftliche Bewerbung an:
 Psychotherapeutische Praxis
 Dipl. Psych. Hubert Lieverscheidt
 Analytischer Intensivberater (WGI)
 Klinischer Psychologe/Psychotherapeut (BDP)
 Stammheimerstr. 125
 D-5000 Köln-Riehl
 Tel.: 0221/762793

wissenschaften · Bücher für Sprachen · Psychologie · Pädagogik ·
 Geschichte · Philosophie · Taschenbücher · Belletristik · Aus-
 ländische Taschenbuchverlage · Zeitschriftenabonnements · Bücher für Naturwissenschaften · Bücher für Sprachen · Psychologie · Pädagogik · Geschichte · Philosophie · Taschen-
 bücher · Belletristik · Ausländische Taschenbücher · Wörterbücher ·
 Sonderangebote · Zeitschriftenabonnements · Bücher für Recht · Wirtschaft ·
 Steuern · Bücher für Naturwissenschaften · Bücher für Sprachen ·
 Psychologie · Pädagogik · Geschichte · Philosophie · Taschen-
 bücher · Belletristik · Ausländische Taschenbücher · Wörterbücher ·
 Sonderangebote · Zeitschriftenabonnements · Bücher für Recht ·

Witsch
 UNIVERSITÄTSBUCHHANDLUNG

DIE UNIVERSITÄTSBUCHHANDLUNG
 Universitätsstraße 18 5000 Köln 41 Telefon 0221/47697-0